FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Franckesche Stiftungen zu Halle

Ioannis Ivlii Heckers, Pæd. Reg. Hall. Collegæ Einleitung in die Botanic

Hecker, Johann Julius

Halle, 1757

VD18 13059912

Dritter Abschnitt von den Herbariis vivis, als eines der bequemsten Mittel sich eine Kräutererkentniß zuwege zu bringen.

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-198222

Visual Library

eintzigen Gewächs; andere von andern zur Botanic gehörigen Materien geschrieben haben. Es würde aber dieses eine Weitläuftigkeit seyn, welche Anfängern der Botanic keinen besondern Nutzen bringen dörfte. Man kan unterdessen davon lesen, was in Rohrs physicalischen Bibliothec pag. 100 seqq. stehet.

Dritter Abschnitt von den Herbariis viuis, als eines der bequemsten Mittel sich eine Kräutererkentniß zuwege zu bringen.

§. 1.

Weil die Botanic eine sehr weitläuftige Disciplin der vielen Namen wegen zu seyn scheinet, so ist dieser Schwierigkeit zum Theil durch die guten Eintheilungen der Kräuter in bequeme Classen, von den neuern Botanicis, wie wir im vorhergehenden Abschnitt vernommen, abgeholfen worden. Doch hat man ausser dem noch verschiedene Mittel zu finden gesuchet, wodurch die Sache leichter zu machen sey.

§. 2.

Schon in den ältesten Zeiten ist man bemühet gewe-

gewesen die Kräuter nach dem Leben gleichsam abzumahlen: in den mittlern Zeiten aber war dieses wieder in Abgang gekommen; daher die Botanici nach den Zeiten Ottonis Brunsfels wieder darauf bedacht gewesen, die Kräuter immer besser in Holtz- und Kupferstiche vorzustellen.

Siehe Plin. Hist. nat. Lib. XXV. cap. 2.

§. 3.

Wenn man des Tragi, Tabernæmontani und anderer Figuren ansiehet, so sind die meisten also beschaffen, daß man wenig Exemplaria daraus wird kennen lernen. Nachher da die Zeichen- und Mahlerkunst höher gestiegen, ist man auch in diesem Theil weiter gekommen, und findet ein Liebhaber in dem Horto Eystettensi, Riuino und andern, dergleichen Abbildungen, daß er, wenn sie noch dazu recht illuminiret sind, leichtlich verschiedene Pflantzen erkennen kann. Allein ausser dem, daß man auf diese Weise doch zu keiner Gewißheit kommen wird, so sind solche grosse Wercke nicht für einen ieden, weil dieselbe von sehr hohem Werthe sind.

§. 4.

Derowegen hat man immer mehrere Wege gesuchet in Erkentniß und Erlernung der Kräuter einem Anfänger in der Botanic zu helfen. Wie denn nur noch in diesem 1733sten Jahr zu Erfurt eine besondere Art eines Kräuterbuchs gemachet worden, welches ohne Zweifel mehre-

re Approbation finden würde, wenn man dasjenige darinnen anträfe, was man davon in den gelehrten Zeitungen versprochen und was der Titel des Wercks selbst im Munde führet, nemlich, daß darinnen nicht allein alle in hiesigen Landen wachsende Officinalia, sondern auch andere nach ihrer vollkommenen Schönheit solten vorgestellet werden. Die Exemplaria, welche man hier davon zu Gesicht bekommen hat, bezeugen, daß solches dem Versprechen nach nicht geschehen sey, und die Kunst, nach welcher es bewerckstelliget werden muß, leidet wol nicht, daß solches bey allen Blumen geschehen könne.

§. 5.

Man wird deswegen wol schwerlich ein besser Mittel von den heut zu tage üblichen Methoden vorschlagen können, als daß man selber Hand anlege, und unter Anführung eines erfahrnen Botanici, oder eines Buchs, welches ordentlich und deutlich den characterem anzeiget, sich ein lebendiges Kräuterbuch verfertige: welche Mühe keinem gereuen wird, wenn auch sein zusammengebrachtes Herbarium nach einigen Jahren von den Würmern solte aufgefressen werden.

§. 6.

Es imprimirt sich eine Pflantze dem Gemüthe nicht besser, als wenn man dieselbe mit Begierde selber gesuchet, zum Einlegen zubereitet, und in sein Kräuterbuch oder auch auf dazu zubereitete Blätter Papier aufgetragen hat. Denn es

es kömmt in diesem Studio, insonderheit wenn man auf Botanicam externam siehet, meist auf das Gedächtniß an, welchem man auf diese Weise am allerbesten, meiner Meinung nach, zu Hülfe kommen kann. Weil nun mancher nicht wissen mögte, wie ers anzugreiffen habe, daß seine gesammlete Kräuter und Blumen theils in vielen Jahren die Farben nicht verlieren, noch von Motten zerfressen werden sollen, so will kürtzlich hieher setzen die Methode, nach welcher die meisten Blumen viele Jahre durch können conserviret werden, wenn man nur einige Cautelen recht appliciren wird.

§. 8.

Man kann unterdessen nicht leugnen, daß einige Kräuter wegen des fetten Safts, den sie in sich haben, nicht wohl in ihren natürlichen Farben können erhalten werden: allein das hebt den Nutzen, welchen man von lebendigen Kräuterbüchern zu erwarten hat, mit nichten auf. Denn zu geschweigen, daß von dergleichen Art gar wenige sind, als die species des Telephii, Sedi, Hyacinthi plenæ und andere, so wird man doch ein Kraut eher kennen und von andern unterscheiden lernen, wenn es recht eingeleget ist, als wenn es aufs beste wäre in Kupfer abgestochen worden.

§. 9.

Wenn iemand ein Herbarium viuum verfertigen will, muß er zuvörderst darauf bedacht seyn,

daß er einige Bücher Löschpapier, worinnen er die Kräuter trocknen, und eine Presse, worunter er das Löschpapier samt den Kräutern legen köñe, habe. Wobey noch zu mercken, daß das Löschpapier beständig trocken müsse gehalten werden, weil sonst die Kräuter in der Presse verfaulen, oder wenigstens die Farbe verlieren müssen.

§. 10.

Die Zeit des Einsammlens ist die beste gegen Mittag oder am Abend: weil des Morgens frühe gemeiniglich der Thau darauf zu liegen pfleget. Noch weniger ist es rathsam im Regenwetter Kräuter aufzusuchen, weil solche noch leichter die Farbe verlieren. Die gesammlete Kräuter müssen an dem hintersten Theil der Stengel bis auf die Mitte des Marcks, und nachdem die Blätter beschaffen sind, auch wol an denselben beschnitten werden. Die unnöthigen Blätter aber werden gantz abgerissen, damit eins dem andern nicht im Wege liege, und sich alles, so wol Blume als Blätter, und Stengel, desto vollkommener præsentire.

§. 11.

Wenn die Kräuter nun recht trocken geworden, so klebet man dieselbe in sein Herbarium viuum, wenn sie zuvor an der verkehrten Seite, wo man den Stiel und die Blätter beschnitten, mit einem dazu verfertigten Gummi und Pinsel beschmieret hat. Der Gummi wird auf folgende Weise zubereitet. Man nimt ein paar

Loth

Loth Arabischen Gummi, giesst rein Wasser auf denselben, und lässt es so lange stehen, bis es völlig zergangen und einem dünnen Brey ähnlich ist. Damit nun die Würmer das Kräuterbuch nicht beschädigen, so pflegt man entweder einige Tropfen vom Oleo oder Essent. Absinthii mit dem Gummi zu vermischen, oder man kann auch die Kräuter mit Terpentinöl zu diesem Ende bestreichen. Andere recommendiren hiezu die Hausblase, welche man durch spiritum vini, wenn mans zusammen warm machet, auflösen kann, weil man aber allezeit Feur oder Kolen dazu parat haben muß, so ist die erstere Methode vorzuziehen. Diejenigen Kräuter, welche voll Saft sind, kann man erst eine Zeitlang in trocknen Sand legen, und hernach mit ihnen, wie bey den übrigen geschicht, verfahren.

§. 12.

Hiebey ist noch zuletzt die Frage zu untersuchen, ob es besser und bequemer sey, ein Buch zum Herbario sich einbinden zu lassen, oder einzelne weisse Blätter Papier zu nehmen, und die Kräuter darauf zu kleben. Darauf dienet zur Antwort, daß das letztere dem ersten billig könne vorgezogen werden, weil man auf solche Weise die aufgeklebten Kräuter bald nach dem Alphabeth, bald nach der Zeit des Einsammlens, bald nach dem charactere rangiren kann.

§. 13.

Wird man dis alles in acht nehmen, und mit